

AIDS

Die unsichtbare Gefahr!



Die rote Schleife symbolisiert Verbundenheit mit den Betroffenen

Seit Benj weiß, dass er noch einige Jahre leben kann, sieht man ihn nur noch lachend. Sein Traum: eine Lehre als Web-Designer und auf eigenen Füßen stehen

Julia und Benj sind Freunde! Beide sind seit ihrer Geburt HIV-positiv. In Benjs Umfeld weiß es jeder. Julia hat sich entschlossen, es in der Schule nicht zu erzählen. Warum, erfährst Du hier

Julia ist eine quirlige 17-Jährige und Mitglied in der Jugendgruppe der Stiftung „Aids & Kind“ in der Schweiz. Dort treffen sich Jugendliche, die HIV-positiv sind oder bei denen die Krankheit bereits ausgebrochen ist. Die Gruppenmitglieder tauschen sich

HIV-positiv ist. Sein Leben war nicht immer einfach, aber heute hat er Pläne für die Zukunft.
DR.-SOMMER-TEAM: Wie habt ihr von eurer Krankheit erfahren?
BENJ: Ich war zwölf oder 13 Jahre alt, als ich davon erfuhr. Das war

damals ein riesiger Druck, weil ich gar nicht wusste, wie ich damit umgehen soll. Es wurden auch so viele Geschichten über die Krankheit erzählt, die gar nicht stimmten. Erst als ich mich der Gruppe HIV-positiver Jugendlicher von „Aids & Kind“ anschloss, habe ich gelernt, damit umzugehen.
JULIA: Mit elf Jahren kam ich wegen irgendwas ins Krankenhaus. Ich erinnere mich noch, wie der Arzt plötzlich sagte: „Du bist HIV-positiv.“ Ich hab dann gefragt: „Muss ich jetzt sterben?“

DR.-SOMMER-TEAM: Wie geht es dir denn im Moment gesundheitlich, Julia?
JULIA: Vor über einem Jahr ist die Krankheit bei mir ausgebrochen. Jetzt ist das Virus durch die Medikamente so gut eingedämmt, dass ich seit genau einem Jahr nicht mehr ins Krankenhaus musste. Das ist für mich ganz komisch. Ich bin jetzt so normal. Das ist total schön. Endlich mal wieder normal zur Schule gehen. Das genieße ich.
DR.-SOMMER-TEAM: Benj, wem erzählst du, dass du HIV-positiv bist?
BENJ: Bei mir wissen es alle – Freunde, Mitschüler und Kollegen. Die trotzdem noch mit mir befreundet sein wollten, sind jetzt meine wahren Freunde. Die, die gegangen sind, waren mir dann auch egal.

DR.-SOMMER-TEAM: War es eine Enttäuschung für dich, dass andere sich plötzlich von dir abgewendet haben?
BENJ: Am Anfang schon. Aber mit der Zeit geht es. Wenn sie damit nicht umgehen können, sollen sie es bleiben lassen.
DR.-SOMMER-TEAM: Julia, welche Erfahrungen hast du damit gemacht, über deine Krankheit zu reden?
JULIA: In der alten Schule habe ich es der Klasse gesagt. Die Reaktionen waren zwar okay, aber trotzdem war da immer eine Distanz. Neulich habe ich eine Diskussion von Mädchen über Aids mitbekommen. Eine hat gesagt: „Wenn ich eine Freundin hätte, die mir irgendwann erzählen würde, dass sie Aids hat, dann würde ich die Freundschaft beenden.“ Deshalb habe ich zu meinem Vater gesagt: „Ich verrate keinem mehr, dass ich diese Krankheit habe.“
DR.-SOMMER-TEAM: Wem erzählst du davon, Julia?
JULIA: Bei mir wissen es meine Familie, meine Pflegefamilie, ein paar Freunde und die Jungs und Mädchen aus unserer Gruppe. Ich bin jetzt in einer anderen Schule. Dort habe ich entschieden, dass ich es nicht sage. Ich möchte auch mal sehen, wie es ist, als ganz normales Mädchen in die Schule zu gehen.
DR.-SOMMER-TEAM: Du merkst da also einen Unterschied?
JULIA: Oh ja! Wenn es die Leute wissen, dann wird man weniger als Mensch gesehen, sondern mehr als Krankheit.
DR.-SOMMER-TEAM: Wie ist das bei deinen Freundinnen?
JULIA: Meiner besten Freundin habe ich es erst vor drei Jahren gesagt, obwohl wir uns seit zwölf Jahren kennen. Ich hatte einfach Angst vor ihrer Reaktion. Aber jetzt, wo sie es weiß, haben wir noch eine engere Beziehung als vorher.
DR.-SOMMER-TEAM: Ist es für euch leichter, wenn ihr mit Jugendlichen zusammen seid, die auch HIV-positiv sind?

JULIA: Für mich spielt es eine sehr große Rolle. In der Schule weiß es ja niemand. Wenn ich mich am Wochenende mit meinen Freunden treffe, die auch positiv sind, ist das wie eine zweite Welt für mich. Ich kann mich dann wirklich öffnen und mich so zeigen, wie ich bin.
DR.-SOMMER-TEAM: Nehmt ihr gerade Medikamente?
JULIA: Ja. Aber weil ich die Medikamente lange nicht regelmäßig genommen hatte, haben sich Resistenzen entwickelt (das Medikament wirkt dann nicht mehr so gut). Deshalb ist das bei mir jetzt so ziemlich die letzte Chance auf eine wirksame Behandlung. Sonst sieht es schlecht aus.
BENJ: Bei mir ist es ähnlich. Wenn meine Tabletten nicht mehr wirken, bleibt nur eine Spritze, die ich mir täglich selber in den Bauch geben muss. Und das kann ich nicht.

Benj (22) und Julia (17):
»Wir wollen

nor mal leben trotz HIV!«

DR.-SOMMER-TEAM: Was hast du für Pläne, Benj?
BENJ: Bis vor zwei Jahren war bei mir nicht klar, wie lange ich überhaupt noch lebe. Mein alter Arzt hat 20 Jahre lang gesagt, dass ich in wenigen Jahren sterben könnte – auch zu meiner Pflegemutter. Da hatte ich keine Lust, was zu planen, wenn ich eh bald sterbe.
JULIA (ÄRGERLICH): Es ist eine Zumutung, wenn dir ein Arzt sagt, dass du nur noch kurz zu leben hast.
DR.-SOMMER-TEAM: Was hat diese Lebenseinstellung geändert?
BENJ: Ich wechselte den Arzt und bekam neue Medikamente, die gut wirkten. Der neue Arzt hat dann zu mir gesagt: „Du wirst steinalt!“ Meine Werte sind jetzt so gut, dass sie im Blut kaum noch nachweisbar sind.
DR.-SOMMER-TEAM: Benj, wie gehen Mädchen damit um, wenn sie von deiner Diagnose erfahren?
BENJ: Bisher habe ich nur gute Erfahrungen gemacht. Als ich das letzte Mal mit einem Mädchen schlafen wollte, habe ich ihr gesagt, dass ich HIV-positiv bin und dass ich Kondome dabei habe, die vor einer Ansteckung schützen. Sie hat auch ganz okay reagiert.
DR.-SOMMER-TEAM: Hast du noch nie deswegen Angst gehabt?
BENJ: Doch, mit einer Freundin hab ich mal ohne Gummi geschlafen. Aber sie wusste, dass ich HIV-positiv



In einer Beziehung würde Julia ihre Krankheit niemals verschweigen. Im Moment ist sie schwer verliebt

JULIA: Ja, klar. Das würde ich auch nie machen. Ich habe doch Verantwortung meinem Partner gegenüber. Das könnte ich nie übers Herz bringen, ihn anzustecken. Da würde ich mich vorher lieber selber umbringen. Diese Verantwortung ist in meinen Kopf eingearbeitet.
DR.-SOMMER-TEAM: Was wünscht ihr euch von den BRAVO-Lesern?
BENJ: Ich gebe diese Dinge von mir preis, um andere zu informieren und zu zeigen, dass wir auch nur Menschen sind und so gesehen werden möchten.
JULIA: Mein Wunsch ist es, dass sie uns behandeln wie jeden anderen Menschen. Auch falsches Mitleid ist schlimm. Manche sagen, sie seien für einen da, und wenn es drauf ankommt, sind sie es doch nicht. Viele erwarten von uns, dass wir traurig sind und uns über das Leben beschweren. Dann sage ich: „Nein. Ich bin glücklich, dass ich jetzt noch lebe.“ Da musst du zuerst mal aufwachen. Viele denken ich hätte ein beschissenes Leben, aber es gibt viel Schlimmeres.

bin. Wir haben die ganze Nacht geredet, was wir jetzt machen sollen. Wir sind dann gemeinsam zum Arzt gegangen. Sie hat sich zum Glück nicht angesteckt. Ich würde heute nie mehr ohne Gummi mit einem Mädchen schlafen. Die Angst, dass doch etwas passiert, ist zu groß.
DR.-SOMMER-TEAM: Siehst du das auch so, Julia?



Marthe (L.) vom Dr.-Sommer-Team unterhält sich mit Julia (r.) und Benj

über alles aus und stehen sich in Krisenzeiten bei. Erst vor Kurzem wurde ein Mädchen aus der Gruppe beerdigt. Sie starb, weil ihr keine Medikamente mehr helfen konnten. Der Zusammenhalt in der Gruppe gibt Julia Kraft. Gleichzeitig führt sie ein Leben, in dem keiner von ihrer Krankheit weiß. Deswegen soll sie auf den Bildern niemand erkennen. Benj (22) ist ein Typ, der gerne lacht. Das merkt man ihm an. Seine Mutter ist durch Drogenkonsum mit dem Virus infiziert worden und hat es bei der Geburt an Benj weitergegeben. Drei Monate nach der Geburt kam er ins Kinderheim, bis er sieben Jahre alt war. Dann hat ihn seine Pflegemutter adoptiert. Anders als Julia geht Benj offen damit um, dass er

Weitere Infos findest Du unter ...

- www.Aidshilfe.de
- www.Aidshilfe-beratung.de
- www.Aidsundkind.ch
- BRAVO.de, Webcode: AIDS